

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 85.

Laasphe, Samstag den 24. Oktober 1903.

28. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Militärpflichtigen:

1. Heinrich Homrighausen, geboren am 28. November 1880 zu Wundtshausen,
2. Albrecht Wagener, geboren am 20. März 1881 zu Wundtshausen,
3. Richard Rudolf Weiß, geboren am 19. November 1883 zu Hesselbach,
4. Adolf Hony, geboren am 6. September 1883 zu Erndtebrück,
5. Karl Roth, geboren am 19. August 1883 zu Freudingen

haben bis jetzt ihrer Militärpflicht noch nicht genügt bzw. bei den Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäften im Jahre 1900, 1901, 1902 und 1903 ohne Entschuldigung gefehlt. Nach den Ergebnissen der angestellten Ermittlungen sind die zu 1, 2, 3 und 5 Genannten nach Amerika und der zu 4 Genannte nach Australien ausgewandert.

Die Genannten werden daher hiermit aufgefordert, bis zum 2. Januar 1904 bei dem Unterzeichneten den Nachweis zu erbringen, daß sie die Staatsangehörigkeit in einem ausländischen Staate erworben oder ihrer Militärpflicht genügt haben, widrigenfalls gegen sie das Verfahren nach § 140, 1 R. St. G. B. wegen Entziehung der Wehrpflicht eingeleitet werden wird.

Verleburg, den 14. Oktober 1903.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Im Einvernehmen mit der Handwerkskammer zu Arnberg erhebe ich hiermit vom 1. Oktober 1903 ab die im § 3 der Gesellenprüfungs-Ordnung für den Bezirk der Handwerkskammer Arnberg festgesetzte Prüfungsgebühr auf 6 Mark.

Vom gleichen Zeitpunkt ab erhält der Absatz 3 des vorgenannten Paragraphen folgende Fassung:

Die Innung kann beschließen, von den durch ihren Prüfungs-Ausschuß geprüften Lehrlingen der Innungsmitglieder eine geringere Gebühr wie vorstehend festgesetzt zu erheben oder auf eine Gebühr überhaupt zu verzichten.

Arnberg, den 28. September 1903.

Der Regierungs-Präsident. J. B.: Spude.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 16. Oktober 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Die Konferenz der Finanzminister.

Derweilen die Herbstkürne über die öden Felder brausen und den Laubbäumen die letzten gelben und rotbraunen Blätter rauben, die Menschheit aber sich im erwärmten Zimmer am wohligen Gefühl, hält Frau Politika ihren ersten Ausgang. Am Gelde hängt, nach Gelde drängt zuletzt doch alles. Da die Geldfrage im Hause des Einzelnen wie in dem des Staates und des Reiches die Hauptrolle spielt, so gebührt es sich, daß die Finanzminister den politischen Reigen eröffnen. Von dem Ergebnis der unter dem Vorsitz des Reichszanklers Grafen von Bülow in Berlin gepflogenen Beratungen der einzelstaatlichen Finanzminister hängt für jeden Bundesstaat, für das Reich in seiner Gesamtheit und für

jeden einzelnen Reichsbürger viel ab. Es sollen die Bundesstaaten unabhängig gemacht werden von den wechselnden Einnahmen und Ausgaben des Reiches, es soll mit der Praxis der Reichsanleihen möglichst gebrochen und dafür der Anfang mit einer regelmäßigen Schuldentilgung gemacht werden, es soll in den Reichsfinanzen eine größere Stetigkeit herbeigeführt werden, und das alles soll erreicht werden trotz des natürlichen und unabweislichen Anschwellens der Reichsausgaben.

Es ist begreiflich, wenn sich die Finanzminister der Einzelstaaten vornehmlich darauf beschränken, ihre Klaffen vor den wechselnden Anforderungen des Reiches in Sicherheit zu bringen, wenn sie auf eine bestimmte und unverrückbare Abgrenzung der einzelstaatlichen Leistungen zu den Bedürfnissen des Reiches das Hauptgewicht legen. Das Interesse des Reiches selbst gebietet, daß diesen durchaus begründeten Forderungen Rechnung getragen wird. Auch die Verlor der gegenwärtigen Reichsfinanzminister, des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Freiherrn von Stengel, bürgt dafür, daß es in der Zentralleitung des Reiches an Verständnis und Entgegenkommen hinsichtlich der einzelstaatlichen Wünsche nicht fehlt. Die Rücksicht auf die Einzelstaaten war ja gerade der Grund für die Verufung eines Süddeutschen in das Reichsschatzamt. Die in Berlin versammelten Finanzminister der Einzelstaaten hegen die Hoffnung, daß das Menschgemachte geschehen wird, um sie zufrieden zu stellen.

Aber auch nur das Mögliche. Die Festlegung des Beitrages der Einzelstaaten zu den Reichsausgaben würde das Reich zu einer Verweigerung seiner eigenen Einnahmen zwingen; die Einnahmequellen aber fließen nur äußerst spärlich. Die Einführung direkter Reichsteuern würde der Popularität des Reiches abträglich sein, gegen eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer würde eine große Agitation einsetzen. — Das Entgegenkommen des Reiches ist daher an recht enge und lästige Schranken gebunden, die sich beim besten Willen nicht überspringen lassen. Dazu kommt, wie schon kurz erwähnt, daß sich die Ansprüche des Reiches mit jedem Jahre steigern. „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus“, wie bei jeder gesunden Organisation. Nicht nur die Militär- und Marineanforderungen, auch andere Erfordernisse treten stärker hervor und heischen vermehrte Aufwendungen. Woher soll das Reich die erforderlichen Summen nehmen? Man hat in Bezug auf die Reichsfinanzreform, denn um eine solche handelt es sich bei den gegenwärtigen Beratungen der einzelstaatlichen Finanzminister, von einer Reichswirtschaftsreform gesprochen. Stoppt man das eine Loch zu, so reißt man damit ein anderes auf. Das Heil- und Hilfsmittel in dieser Verlegenheit soll nun der neue Handelsstarif abgeben. Die Beschleunigung der Handelsvertragsverhandlungen ist also auch im Interesse der Reichsfinanzfrage geboten. Aber in wie nebelhafter Ferne

schwebt noch der Abschluß der neuen Verträge! Für das nächste Etatsjahr kommen sie überhaupt noch nicht in Frage, und auch das Jahr 1905 wird vorübergehen, ohne daß dem Reiche sonderliche Einnahmen aus dem neuen Zolltarife zufließen, wenn die Verhandlungen nicht bald ein ganz anderes Tempo annehmen, als dasjenige ist, in dem sie bisher geführt wurden. Und ist es einmal so weit, dann werden auch im günstigsten Falle die aus dem Zolltarife abfallenden fetten Bissen für das Reich nicht allzu zahlreich sein, da die Ueberschüsse aus dem Tarif nach dem Reichstagsbeschlusse sehr bald zur Errichtung einer Arbeiter-Witwen- und Waisen-Versorgung Verwendung finden sollen.

So trübe mithin die Aussichten für eine glückliche Finanzgestaltung auch sind, so wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Berliner Verhandlungen in dem einen oder dem anderen Punkte zu günstigen Ergebnissen führen werden.

Politische Uebersicht.

OC. Am 18. Oktober, dem Geburtstage des unvergesslichen Frühlingskaisers, fand in Berlin die feierliche Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich statt. Hierbei, wie auch anlässlich der Konfirmation der Prinzen August Wilhelm und Oskar, hat Kaiser Wilhelm wiederum zwei bedeutende Ansprachen gehalten, von denen besonders die letztere allenthalben einen tiefen Eindruck hervorgerufen und einen starken Widerhall gefunden hat, da sie das persönliche Christentum unseres Kaisers, und zwar dasjenige der Tat, in herz-erfreuender und dem tiefsten Empfinden des deutschen Bewusstseins entsprechender Weise zu erkennen giebt.

Das Opfer eines Spatzvogels ist das sozialistische Hauptorgan, der „Vorwärts“ geworden, in welchem man vor kurzem einen höchst sonderbaren Artikel über die beabsichtigte Erbauung eines kaiserlichen Inselflosses auf Nischewerder lesen konnte. Die ganze Geschichte ließ von vornherein so stark den Stempel der Unwahrscheinlichkeit erblicken, daß man sich wundern mußte, wie ein ernsthaftes Blatt auf solchen Leim gehen konnte. Schlussequenz: Prozeß und Verurteilung der Preßhändler wegen Majestätsbeleidigung zu empfindlichen Gefängnisstrafen, und daß diese Niederlage der skrupellosen Vorwärtsleute eine unverdiente wäre, dürfte wohl außer den Genossen niemand behaupten.

Durch den Besuch des italienischen Königspaares in Paris haben Frankreich und Italien, in welcher letzterem Lande übrigens der aufgeschobene Farenbesuch arg vernachlässigt hat, nach jahrelanger Versäumnung sich wieder zusammengefunden und in den üblichen Trinksprüchen wurde denn auch der ehemaligen Waffenbrüderschaft und der jetzt vollzogenen Annäherung beider Nationen gebührend Ausdruck zu geben. Und im Interesse des europäischen Friedens kann die letztere in der Tat nur von

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Schluß.)

Fröbel war länger als acht Tage verreiselt gewesen; der Erfolg seiner Reise schien ein glücklicher zu sein, denn er war sehr heiter.

Am Morgen nach seiner Rückkehr ließ er Wenzel zu sich rufen, ruhig und unbefangen trat derselbe ein.

„Wenzel, ich bin mit Ihrem Fleiße und Eifer vollständig zufrieden,“ sprach er. „Ich hoffe Ihnen Ihre frühere Stelle wiedergeben zu können, allein ich kann den, der sie jetzt inne hat, nicht ohne Grund fortschicken, denn er tut seine Pflicht und Sie selbst müssen einsehen, daß ich ungerecht gegen ihn handeln würde. Ich weiß deshalb wirklich nicht, wie ich hier Ihre Stellung verbessern könnte; einen höheren Lohn darf ich Ihnen nicht geben, weil ich dadurch die anderen Arbeiter zurücksetzen würde.“

Wenzel's Gesicht blieb ganz ruhig, nicht der leiseste Schatten einer Enttäuschung oder unwilligen Stimmung flog darüber hin.

„Ich bin mit meiner Stellung zufrieden,“ entgegnete er offen. „Ich lebe mit meiner Frau glücklich und ohne Sorge — mehr verlange ich nicht.“

„Ich habe Ihnen aber mehr versprochen und ich halte mein gegebenes Wort,“ fuhr Fröbel lachend fort. „Hier kann ich Ihnen nicht helfen, allein ich habe einen anderen Entschluß gefaßt, mit dem Sie wohl zufrieden sein werden. Ich werde in L. ein Zweiggeschäft meiner Fabrik errichten; anfangs dachte ich daran, die Leitung desselben meinem Sohne zu übertragen, er wünscht jedoch hier zu bleiben. Da nun die Leitung desselben einen durchaus zuverlässigen

und tätigen Mann verlangt, der die Befähigung besitzt, selbstständig anordnen zu können, und da Sie mein Vertrauen wieder gewonnen haben, so werde ich Ihnen diese Stelle geben.“

Wenzel zuckte freundlich zusammen, das Blut stieg in seine Wangen und er richtete den Blick auf das Gesicht des Fabrikherrn, um sich zu überzeugen, ob derselbe nicht scherzte.

„Herr Fröbel,“ rief er — mehr vermochte er nicht hervorzubringen.

„Nun, lassen Sie mich erst ruhig aussprechen,“ bemerkte Fröbel lächelnd. „Ich werde Ihnen einen höheren Gehalt geben, als Sie früher als Werkführer gehabt haben, und um Ihren Eifer anzuspornen, werde ich Ihnen einen bestimmten Anteil am Gewinne gewähren. Die Kosten Ihrer Uebersiedelung trage natürlich ich und für Ihre erste Einrichtung in L. werde ich sorgen. Sie sollen in der Lage sein, alle Ihre Gedanken dem Geschäft zu widmen, denn gerade im Anfange erfordert es die volle Kraft eines Mannes!“

Wenzel stand regungslos da, seine Brust schien für diese Fülle des Glückes nicht Raum zu haben. Endlich erfaßte er leidenschaftlich errötet Fröbel's Hand.

„Ich habe kein Wort, um Ihnen zu danken, aber ich werde Ihnen durch die Tat beweisen, daß ich nie — nie vergesse, wie viel Sie an mir getan haben!“

„Halten Sie daran fest,“ sprach der Fabrikherr. „Eins muß ich Ihnen aber noch sagen, denn Sie treten mir jetzt näher und da ist gegenseitige Offenheit die erste Pflicht. Was ich tue, tue ich nicht allein Ihrem Wohl, sondern vor Allem mit, um Ihrer Frau ein besseres und sorgenfreies Leben zu verschaffen. Vergessen Sie deshalb nie, wie viel Sie Ihrer Frau zu verdanken haben. Sie

werden nie ein treueres Herz finden, halten Sie das selbe deshalb stets hoch und heilig. Ich denke, die bittere Schule, welche Sie durchgemacht, wird Ihren Charakter gefestigt und gestählt haben, so daß nie wieder die Gefahr, durch Andere betört zu werden, an Sie heran tritt. Und wenn Sie in Zweifel geraten, dann hören Sie nur auf eine Stimme, auf die Ihrer Frau, denn ihr Auge ist hell und scharf, Sie finden doch Niemand, der es ehrlicher mit Ihnen meint!“

Mit Tränen im Auge versicherte Wenzel, daß Fröbel sich in ihm nicht täuschen solle.

„Nichts — nichts soll mich wieder von der rechten Bahn lenken!“ rief er. „Ich weiß jetzt, wie sehr ich gefehlt habe und wie viele trübe Stunden ich mir erspart hätte, wenn ich auf meine Frau gehört!“

„Nun lassen Sie die Arbeit ruhen und eilen Sie heim,“ sprach der Fabrikherr. „Ich denke, Ihr Herz wird sich nach Mitteilungen sehnen. Ihre Frau weiß noch nichts — sie sollte es durch Sie erfahren!“

Wenzel stürzte fort, er eilte aus der Fabrik, über die Straßen wie ein Verrückter. Jedem, der ihm begegnete, hätte er sein Glück zurufen mögen und doch blieben seine Lippen geschlossen, denn Johanna sollte die Erste sein, die es von ihm erfuhr.

Zubehnd stürzte er zu ihr in das Zimmer, schloß sie ungestüm in seine Arme und küßte sie leidenschaftlich.

Es währte ziemlich lange, ehe er so viel Ruhe gewonnen hatte, ihr Alles mitteilen zu können.

Johanna stand wie erstarrt da, denn diese Fülle des Glückes hatte für den ersten Augenblick etwas Bedrückendes für sie, da sie ihre Wünsche gewöhnlich hatte sich nie zu weit hinauszuwagen. Langsam rannen die Tränen über ihre Wangen.

Nutzen sein, weshalb wir durchaus keinen Grund hatten, die italienisch-französischen Feste mit scheelen Augen anzusehen. — Die Lösung der ungarischen Krise ist nun endlich erfolgt. Finanzminister Lukacs ist zum Ministerpräsidenten ernannt, und was den Ausgleich der bestehenden Gegensätze anbetrifft, so soll der Kaiser die praktische Vereinfachung der ungarischen Kommandosprache in den ungarischen Regimenten zugestanden, aber sich zugleich sämtliche ihm verfassungsmäßig zustehenden Reservatrechte bezüglich der Armee und ohne jedwede Einmischung des Reichstages wegen deren Ausübung vorbehalten haben. — Das Schreckgespenst eines russisch-japanischen Krieges bleibt nach wie vor wesenlos. Das neueste aller von England ausgehenden Alarmgerüchte, die Mobilmachung Russlands gegen Japan, wird von Petersburg aus dementiert, was allerdings die Tatsache nicht verschleiern kann, daß Russland seine Streitkräfte in Ostasien fortwährend verstärkt. — Vom Balkan wird gemeldet, daß sowohl die Türkei als Bulgarien eine Verminderung der unter den Fahnen befindlichen Soldaten vorzunehmen beabsichtigen. Außerdem ist die Pforte bemüht, durch Aufbau der zerstörten Dörfer und andere Maßregeln den erwarteten Forderungen der Mächte zuvorzukommen, auch will sie an letztere eine diesbezügliche Kundgebung richten.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Die „Geldkönige“ von Europa.

Seit einigen Jahren ist es zur Mode geworden, die amerikanischen Dollar Könige als den Inbegriff alles Reichtums hinzustellen, obwohl sie es an Zahl und durchschnittlichem Vermögen mit den englischen Pfund-Millionären nicht aufnehmen vermögen. Vielleicht ist die Erklärung darin zu finden, daß über die Privatverhältnisse der englischen Geldleute nur selten etwas an die Öffentlichkeit durchdringt, während die amerikanischen Dollar-Noblesse sich nicht scheut, jeden Reporter über ihr Vermögen aufs genaueste zu unterrichten. So ganz zufällig erfährt man jüngst, so schreibt man aus London, daß der Herzog von Devonshire, der jüngst zurückgetretene Lord-Präsident des Geheimen Rats, auf seinem Herrschaftssitz in Chatsworth, von seinen zahlreichen andern Gütern gar nicht zu reden, alljährlich zwei Millionen Mark verausgabt und daß er mit dem Plane umgeht, seine Londoner Residenz, die „unter Brüdern“ 20 Millionen Mark wert ist, zu verkaufen. Daß die besten und teuersten Stadtviertel Londons kaum einem halben Duzend Lords und Herzögen gehören, deren Einkommen in der Minute für manche ein riesiger Wochenlohn sein würde, scheint auf dem Kontinente auch nur wenig bekannt zu sein, ebenso wenig wie die Tatsache, daß die Jahresmiete eines Hauses in der Park Lane der englischen Reichshauptstadt hoch genug ist, um einem vermögenden und anspruchsvollen Faulpelz für sein Leben ein durchaus ausreichendes Kapital zu sichern.

Doch diese reiche Klasse Londons, die in dem Westend Hunderte von Palästen bewohnt und danach auf ihren Geldwert eingeschätzt zu werden vermag, weist nur einige wenige Familien auf, die der bekannte Schriftsteller Mr. W. L. Stead in seiner Beschreibung in einer englischen Monatschrift der „Rubrik „Geldkönige von Europa““ einverleibt. Er befaßt sich vornehmlich mit den Hauptinhabern großer europäischer Industrie- und Handelsfirmen und kommt dabei zu dem Schlusse, daß diese keine Ursache haben, sich hinter die Amerikaner zu stellen. Russland hat viele Kaufleute und Minenbesitzer, die Rubelmillionäre sind, obwohl sie kaum ihren

„Und Dir — Dir verdanke ich dies Glück!“ rief Wenzel jubelnd. „Fröbel hat mir gesagt, daß er Deinetwegen mich so reich bedacht! Du sollst ein besseres Leben haben und ich will es Dir bereiten, jeden Deiner Wünsche will ich erfüllen!“

Johanna zitterte leise vor freudiger Erregung; sie vermochte die ganze Fülle des Verheißenen noch nicht zu fassen.

„Karl!“ sprach sie, laß uns in dieser Stunde den Entschluß fassen, uns des Glückes, welches uns gegeben ist, stets würdig zu zeigen.“

„Ich werde Fröbel durch die Tat danken!“ rief Wenzel. „Das habe ich ihm und mir gelobt!“

Wenzel's Ueberfiedelung nach L. war bis nach Gerhards Verheiratung verschoben, denn Jna wollte die Freundin an dem Tage ihrer Vermählung nicht entbehren und auch Fröbel war diese Verschiebung lieber, da er Wenzel nach L. geleiten wollte, um bei der ersten Einrichtung der neuen Fabrik zugegen zu sein und dabei seine reichen Erfahrungen in Anwendung zu bringen.

Es war ein heiterer Morgen, als er mit Wenzel und dessen Frau die Stadt verließ. Jna hatte von der Freundin auf dem Bahnhof noch einmal Abschied genommen und still sah Johanna in dem Wagen der Eisenbahn. Obwohl sie einer glücklichen Zukunft entgegenfuhr, bewegte der Abschied von der Freundin und der Stadt, in der sie so viele glückliche und trübe Erinnerungen zurückließ, sie doch schmerzhaft.

Schweigend saß sie am Fenster und blickte hinaus. Dörfer, Berge und Täler schienen wie im Fluge an ihr vorüber zu eilen. Ihr Auge suchte auf einem Punkte haften zu bleiben, sie wurde weiter gerissen, immer neue Gegenstände tauchten flüchtig vor ihr auf.

Glück diese Fahrt nicht der des Lebens? Zogen nicht auch in ihm Freuden und Schmerzen wie im tollen, raschen Fluge vorüber? Wie manche Hand streckte sich verlangend nach dem Glück aus, ehe sie dasselbe jedoch erreicht hatte, war es schon weit fortgeführt!

Fröbel legte endlich die Hand auf ihren Arm.

„Nun nehmen Sie Abschied von allen traurigen Erinnerungen.“ sprach er. „Wer in ein neues Leben tritt, muß ihm auch ein Herz mit neuen Hoffnungen entgegenbringen!“

Johanna blickte ihren Wohltäter dankend an und zwang sich heiter zu sein. Und sie wurde es bald wirklich, als sie daran dachte, wie glücklich ihr Leben sich gestaltet hatte.

Der Zug hatte sich etwas verspätet. Als sie in B., wo sie auf einer anderen Bahn übergingen, anlangten,

Namen schreiben können. Der Moskauer Viel-Millionär Solobowitsch hinterließ ein Vermögen von 100 Millionen Rubeln und bestimmte den weitaus größten Teil desselben für wohltätige Zwecke. Nicht nur in Skandinavien, in allen zivilisierten Ländern der Erde ist der Name Alfred Nobels bekannt und geschätzt. In seinem Nachlasse bestimmte er die Zinsen eines Kapitals von 40 Millionen Mark zur Verteilung an fünf Personen, die sich um Interesse der Wissenschaft und des Weltfriedens verdient gemacht. Ueber 160 000 Mark werden jedem Gewinner des „Nobel-Preises“ auf diese Weise zu teil. Dänemark hat nur einen Geldkönig, den Brauereibesitzer Jacobsen. Der erste dieses Namens wendete für wissenschaftliche und philanthropische Zwecke über 20 Mill. Mark auf, und sein Sohn und Nachfolger schenkte u. a. Kopenhagen die größte Privat-Skulpturensammlung im Werte von 12 Millionen Mark. Italien und Spanien haben nur wenige Geldkönige von Bedeutung, und sie können sich mit ihren Kollegen im Deutschen Reiche nicht messen. Gegen die Firma Bleichröder, die Rothschilds, die Hauptaktionäre der Diskonto-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Dresdener Bank, können sie nicht aufkommen, und im Deutschen Reiche geboren sind auch die Besitzer zahlreicher Londoner Großfirmen, die jetzt zur englischen Hochfinanz zählen. Adolph Goerz, Hermann Esche, Gebrüder Albu, Alfred Beit, Gebrüder S. Neumann, C. S. Goldmann, Ludwig Ehrlich sind nur einige der bekanntesten Londoner Firmennamen, die sich denen von J. B. Robinson, Sir Thomas Lipton usw. ebenbürtig zur Seite stellen können. Hinter den Namen anderer englischer Millionäre, wie Lewis, Marks, Sir Ernest Cassel wird jemand schwerlich vermuten, daß auch diese Leute, die ihre Namen anglistet haben, im Deutschen Reiche geboren sind. Andere Namen von Ruf und Klang in der deutschen Finanz- und Handelswelt sind: Mendelssohn u. Co., von Siemens, Gebrüder Speyer, Ballin, Wiemann, Krupp. — von den vielen reichbegüterten Hamburger und Bremer Reedern, den Inhabern großer deutscher Industrie-Etablissements gar nicht zu reden.

Bemerkenswert ist, was Stead über die Ursachen des wirtschaftlichen Aufschwunges des Deutschen Reiches während der letzten 30 Jahre zu sagen hat. Diese Meinung aus dem Munde eines erfahrenen und unparteiischen Politikers, der Mr. Stead unzweifelhaft ist, dürfte gerade jetzt, wo man im Deutschen Reiche leicht geneigt ist, das Ausland zu überschätzen, erhöhte Aufmerksamkeit beanspruchen. „Des Deutschen Reiches wirtschaftlicher Aufschwung ist ein Verdienst des Volkes selber, das an Eifer, Fleiß und Verneigung von keinem andern übertroffen werde. Der Stand der deutschen Technik und Wissenschaft ist ein sehr hoher, die deutschen Schulen, Fortbildungsanstalten und Universitäten haben ihres gleichen in der Welt nicht, und besonders England sollte sich an deutscher Gelehrsamkeit und Strebsamkeit ein Beispiel nehmen.“

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Buntes Allerlei“

Immer stiller wird es draußen. — Blatt um Blatt fällt ab vom Baum. — Und entschwinden Sommerstage — Sind für uns nur noch ein Traum. — Da ergeht in Stimmungs-bildern — Gern man sich zu solcher Zeit. — Schreibt, wie auf der Erd' vergänglich — Alle Pracht und Herrlichkeit. — Und was man da hört, sind Klagen. — Klagen über mancherlei. — Doch was nützt's, vom Jahre ist ja — Längst die beste Zeit vorbei — Herbst ist und nicht lange dauern — Wirds,

hielt der sie erwartende Zug bereits fertig da. Der Schaffner, welcher ihnen die Türe öffnete, sagte ihnen, daß sie nicht eine Minute zögern dürften.

Hastig eilten sie zu dem andern Zuge.

„Schnell — schnell!“ rief ihnen ein Schaffner desselben zu, indem er die Türe eines Wagens öffnete.

Johanna eilte voraus. Ohne aufzublicken, war sie bis auf wenige Schritte an den Schaffner herangeraten, als sie demselben in's Gesicht sah und bestürzt zurückwich.

„Was hast Du?“ fragte Wenzel, allein auch er suchte zusammen, als er den Schaffner erblickte, der errötend den Kopf abwandte.

„Bitte, steigen Sie ein, es ist die höchste Zeit,“ mahnte der hinzutretende Zugführer.

Johanna, Wenzel und Fröbel stiegen ein, die Türe wurde hinter ihnen geschlossen und so in demselben Augenblicke setzte sich der Zug in Bewegung.

Fragend blickte Wenzel seine Frau an.

„Hast Du ihn erkannt?“ fragte er.

Johanna nickte bejahend. Sie mußte Zeit gewinnen, um sich zu fassen, denn der Schaffner war Niemand anders als der Lieutenant Rudolph v. Brantow.

Auch Fröbel hatte ihn erkannt. Er konnte Wenzel und Johanna Aufklärung über diese Umwandlung geben.

Brantow hatte durch seinen Leichtsinns sich zu Handlungen verleiten lassen, die seine Entlassung aus dem Dienste zur Folge gehabt. Ohne Vermögen und die Fähigkeit, einen anderen Beruf zu ergreifen, wurde er durch die Not gezwungen, die Stelle eines Schaffners anzunehmen.

„Ich weiß es bereits seit mehreren Wochen,“ fügte Fröbel hinzu. „Jna's wegen habe ich gegen Niemand darüber gesprochen, denn es würde sie doch tief erschüttern, wenn sie es erführe.“

„Auch ich hat endlich die Strafe für das erreicht, was er längst verschuldet hat!“ rief Wenzel.

Er dachte daran, daß durch Brantow das Leben seiner armen Schwester vernichtet war. Was aus ihr geworden war, wußte er nicht, denn seit länger als einem Jahr hatte er sie nicht gesehen.

Johanna schwieg.

Die trübe Stimmung, welche sich aller Drei bemächtigt hatte, schwand erst, als sie in L. anlangten und Fröbel sie zu den Gebäuden führte, welche er für die neue Fabrik angekauft hatte. Sie hatten früher zu einer ähnlichen Fabrik gehört und ein großer Teil der Maschinen und Werkzeuge befand sich noch darin, da Fröbel diese mit erworben hatte.

Dicht daneben, mit den Fabrikgebäuden in Verbindung

so ist der Winter da. — Kündet man ja sichere Zeichen — Hierfür schon von fern und nah. — Drum im Ernst mit ihm zu rechnen. — Läßt sich jetzt nicht mehr umgehn. — Deshalb auch die nötigen Winte — Wieder in den Blättern stehn. — Hat in Politik das Neueste — Voller Eifer man studiert. — Weiß man, was in Dörfern, Städten — Wieder Alles ist passiert. — Und was an lokalen Dingen — Uns bescheert der Woche Lauf. — So schließt dann vor unserm Auge — Der Annoncenteil sich auf. — Hier ins volle Menschenleben. — Wie es heißt, greift man hinein. — Um für den Bedarf zum Winter — Gut beraten stets zu sein. — Und hierdurch ein reges Leben — Soll dann fürs Geschäft erstehn. — Und es wird's auch, wie schon früher — Wir es wiederholt gesehn. — Doch dazu gehört vor Allem. — Nicht, weil's uns auch interessiert. — Daß man anpreist seine Waren. — Und jetzt fleißig inseriert. — Daß man in gefäll'gen Formen — Zeigt im Blatte schwarz auf weiß. — Was uns die Geschäfte bieten — Unser Stadt zu bill'gem Preis. — Dann auch werden unsre Leser — Informiert von Allem sein — Und sich bald als flotte Käufer — Finden in den Läden ein.

Vermischte Nachrichten.

— **Verjährung.** Nicht einbringlich genug können Kaufleute, Handwerker und sonstige Geschäftleute auf die alljährlich wiederkehrenden Verjährungen aufmerksam gemacht werden, wenn sie nicht ab und zu einen Teil ihres Guthabens verlieren wollen. Nach § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren durchweg alle Ansprüche auf Warenlieferungen in 2 Jahren auf das Entlassungsjahr, mit Ausnahme der besonders im Gesetz vorgesehenen Fälle. Eheliche Leute zahlen natürlich auch verjährte Schulden und suchen in solchen Fällen den Schutz des Gesetzes nicht, doch ist das Gegenteil eine nicht gerade seltene Erscheinung.

— **Eine Anzahl Ausreicher und Arbeiter** aus der Gegend von Verleburg, welche kürzlich nach Rassel gereist waren, um an Stelle der in Ausland getretenen Bauhandwerker einzutreten, teilen öffentlich mit, daß sie nicht durch Drohungen, Traktierung und Bezahlung abgehalten worden seien, sondern weil der vorher schriftlich vereinbarte Lohn, unter Befichtigung der dortigen Lebensverhältnisse, geringer war, als bei ihrem hiesigen Meister. Aus diesem Grunde erfolgte die sofortige Rückreise mit Ausnahme eines Mannes, welcher indeß später ebenfalls nach hier zurückkehrte.

— **Oberscheid, 22. Oktober.** Ein weiterer Industriezweig ist hier im Entstehen begriffen. Die Gewerkschaft Hefsen-Rassauischer Hüttenverein hat sich unterhalb des Dorfes eine größere Grundfläche gesichert und soll auf derselben ein Hütten-Hochofenwerk errichtet werden. Die Grundbedingungen für eine derartige Anlage sind die besten. Der in der Schmelze gewonnene Eisenstein kann fast an Ort und Stelle eingeschmolzen werden. Hoffentlich trägt die Neugründung dazu bei, daß unsere Bahnstrecke bessere werden und daß auch die Scheldetalbahn weiter geführt wird bis Wallau. Dem Unternehmen ist aber im Interesse unseres Ortes Glück und Gedeihen zu wünschen.

— **Keddehausen.** Vorige Woche wollte ein 12-jähriger Junge ein Teschin laden. Da die Kugel schwer in den Lauf ging, drückte er sie mit einem Stock hinein, wobei er den letzteren gegen den Leib stemmte. Plötzlich jedoch entlief sich das Teschin, wobei die Kugel dem Jungen in den Leib drang und die Eingeweide verletzten. Er wurde hierher in die Klinik geschafft, wo man ihm die Kugel herausholte. Man hofft, daß der Junge mit dem Leben davonkommt.

stehend, stand von einem freundlichen Garten umgeben ein kleines, zierlich und sauber gebautes Wohnhaus.

„Kommen Sie,“ sprach Fröbel, indem er Johanna in den Garten führte. „Ich werde Ihnen nun zeigen, wo Sie wohnen sollen. Hier — dies kleine Haus habe ich mit erworben, hier sollen Sie Ihr neues Heim aufschlagen. Gefällt es Ihnen?“

Johanna stand sprachlos da, sie vermochte nur Fröbel's Hand zu erfassen und an ihre Lippen zu pressen.

„Sie tun zu viel — zu viel an uns!“ rief Wenzel bewegt.

„Hier richten Sie sich nun hübsch und heimisch ein,“ fuhr der Fabrikherr fort. „Dieser Garten gehört nur Ihnen, Niemand soll Sie hier stören. Nur eine Bedingung füge ich hinzu. Ich werde öfter nach L. kommen, um zu sehen, wie es mit der neuen Fabrik steht, und für diesen Zweck heben Sie mir ein Zimmer in diesem Hause auf.“

„Das beste!“ rief Johanna unwillkürlich.

„Nein, nur ein kleines und bescheidenes Zimmer. Ich denke, wir werden gute Freunde bleiben, und da werde ich bei meinem Hiersein doch wohl wenig in das Zimmer kommen.“

Johanna preßte die Hand ihres Wohltäters.

Die Erzählung ist hienmit beendet.

Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß die neue Fabrik in L. schnell emporblühte. Der Leser wird hoffentlich längst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Wenzel alle Kräfte aufbot, um Fröbel's Vertrauen zu rechtfertigen.

Johanna hatte das kleine Haus sauber und gemütlich eingerichtet und sie wie Wenzel fühlten sich so glücklich, daß sie mit Niemand tauschen möchten.

Fröbel kommt noch öfter nach L. als er versprochen. Daheim vertritt ihn Gerhard und er empfindet wirkliche Freude an Wenzel's Tätigkeit und dem schnellen Emporblühen der Fabrik.

Er ist weit heiterer als früher, denn Gerhard befriedigt alle seine Wünsche und auch Engelins's Geschick hat sich besser gestaltet, da ihr Mann ein Gut gepachtet hat und sich der Bewirtschaftung desselben mit Eifer annimmt.

„Nun, haben Ihre Arbeiter noch nicht verlernt, die Arbeit einzustellen?“ fragte er scherzend öfter Wenzel.

„Nein,“ entgegnete dieser dann lachend. „Es würde ihnen auch wenig helfen! Ich würde ihnen sagen, wie schlecht dies mir einst bekommen ist, und außerdem habe ich von Ihnen gelernt, wie man sein Recht aufrecht erhält! Und jetzt — jetzt höre ich auch auf meine Frau!“

E n d e.

Saarbrücken, 21. Okt. (Von einer Riesenschlange getötet.) Im benachbarten Böttlingen produzierte sich auf der Kirmes eine Riesenschlange, die eine Riesenschlange um ihren Hals legte, um die Ungefährlichkeit des Tieres darzulegen. Die Schlange zog sich jedoch plötzlich zusammen und presste dem Mädchen den Hals zu, so daß es erstickte. Der Bubenbesitzer hieb so lange auf das mörderische Tier los, bis es zerstückelt und unschädlich gemacht war.

Strelitz, 20. Okt. (Die kranke Schwiegertochter.) Die Frau eines jungen Besitzers in einem benachbarten Dorfe hatte kürzlich eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Schwiegervater. Während des Streits spie sie ihm ins Gesicht, wofür sie mit seinen nicht gerade kleinen Fäusten Bekanntschaft machen mußte. Vor Wut über die erhaltene Züchtigung legte sie sich ins Bett und verweigerte jede Nahrungsaufnahme. Da die Frau nach achtstägigem „Krankensitzen“ noch alle Nahrung zurückwies, bewachte sie ihren Gatten und des Schwiegervaters Unruhe. Da entstellte man während einer Abwesenheit der „Kranken“ im Bett: einen Topf mit Butter, Schinken- und Bratwurstaufsatz, Backwaren, Schokolade. Die nun folgende Aussprache war derart scharf, daß die Frau keine Speise mehr verweigerte.

Ein Schweizer Dorf durch Jöhn zerstört. Von einem heftigen Jöhn total eingestürzt wurde in der Nacht zum Dienstag das Bergdorf Bafon bei Nagaz. Über 50 Gebäude wurden zerstört und sämtliche Habe der Bewohner vernichtet.

Der bekannte Millionär Maday in Newyork ist Dienstag gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 25 Millionen Dollars, das er der Harvard-Universität vermacht hat.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Oktober. Die Mitteilung in Nr. 84 unseres Blattes (Unfall) ist dahin zu berichtigen, daß der Unhold das betr. Fräulein zwar überfallen hat, daß es demselben aber infolge der mutigen Gegenwehr des Fräuleins glücklicherweise nicht gelang, ein Verbrechen an ihr zu begehen. Uebrigens ist es der Polizei inzwischen gelungen, den Täter zu ermitteln und dingfest zu machen. Es ist dies der noch jugendliche Fabrikarbeiter Wilt. Bängel von hier. Derselbe hat auch bereits ein Geständnis abgelegt und steht jetzt seiner Verurteilung entgegen.

Laasphe, 23. Okt. Vom Sauertraut zu plaudern, das wollen wir nicht vergessen; ein Deutscher hat zuerst gebaut, drum ist es ein deutsches Essen. Wir stehen im Zeichen der Sauertraut-Fabrikation, Hobel und Maschinen sind allenthalben in Bewegung, dieses im Haushalt von Hoch und Niedrig unentbehrliche Zugemüse zu schneiden und fleißige Hände sind dabei, dasselbe dann kunstgerecht in Töpfe und Fässer einzulegen. Es hat ein recht respektables Alter, unser Sauertraut, denn man findet es schon in den Kapitularien Karls des Großen erwähnt. Zu Solpferkochen und Würstchen, Erbsen und Bohnen, zu Geflügel und Wildpret ist es eine vortreffliche Beilage. Und wer etwas ganz besonderes von Sauertraut haben will, der möge das Rezept zu „Kothschilbs Sauertraut“ benutzen, welches vor schreibt, das Kraut 24 Stunden lang zu kochen und schließlich eine Flasche Champagner zuzugießen. Falls einer unserer Leser das Sauertraut der Wissenschaft halber auf die eben beschriebene Art zubereiten sollte, anstatt mit Schmalz, so möchten wir uns eine Redaktionsprobe freundlichst ausbedenken.

Gründungs- und Unfall. Der Fuhrmann Karl Marburger von hier, welcher vor einigen Tagen noch spät Abends das Heugerüst in der Scheune bestieg, um Futter für seine Pferde zu holen, stürzte durch die Luke auf die Tenne. Durch sein Stöhnen wurde der Nachtwächter auf ihn aufmerksam und sorgte für dessen Transport in die gegenüber liegende Wohnung, da die Angehörigen sich zu Bett begeben hatten. Marburger hat ansehnliche innerliche Verletzungen erlitten, an denen er heute noch darniederliegt.

Gründungs- und Unfall. Der Fuhrmann Karl Marburger von hier, welcher vor einigen Tagen noch spät Abends das Heugerüst in der Scheune bestieg, um Futter für seine Pferde zu holen, stürzte durch die Luke auf die Tenne. Durch sein Stöhnen wurde der Nachtwächter auf ihn aufmerksam und sorgte für dessen Transport in die gegenüber liegende Wohnung, da die Angehörigen sich zu Bett begeben hatten. Marburger hat ansehnliche innerliche Verletzungen erlitten, an denen er heute noch darniederliegt.

Gründungs- und Unfall. Der Fuhrmann Karl Marburger von hier, welcher vor einigen Tagen noch spät Abends das Heugerüst in der Scheune bestieg, um Futter für seine Pferde zu holen, stürzte durch die Luke auf die Tenne. Durch sein Stöhnen wurde der Nachtwächter auf ihn aufmerksam und sorgte für dessen Transport in die gegenüber liegende Wohnung, da die Angehörigen sich zu Bett begeben hatten. Marburger hat ansehnliche innerliche Verletzungen erlitten, an denen er heute noch darniederliegt.

Aus, 23. Okt. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wird nunmehr die Straße von hier nach Wingenhausen chauffeemäßig ausgebaut. Die Kosten sind auf 30.000 Mk. veranschlagt. — Diese Nachricht dürfte gewiß jeden erfreuen, der genötigt ist, die Straße zu benutzen. Sie ist jetzt eine Marterstraße für Menschen und Vieh.

Allerlei.

„Es stirbt sich so schwer in dieser kalten Fremde!“ Aus Plauen wird dem „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ eine einfache Schilderung vom Tode eines Schriftsetzers übermittelt, die gerade in ihrer Schlichtheit ergreifend wirkt. Der Mann hatte infolge Stillschließens Frau und Kinder verlassen müssen, war lange Zeit auf der Landstraße gewandert und fand schließlich Arbeit in Plauen. Wohl konnte er wenig, herzlich wenig entbehren in den ersten Wochen — dann aber wurde es besser. Die Zukunft lag wieder in freundlicherem Lichte vor ihm — und den Seinen. Bald sollte die Familie nach dem neuen Heimatort übersiedeln, um wieder vereint zu sein und neu ansetzen zu können. — Aber es sollte anders kommen. Eine harte Krankheit warf den Ernährer aufs Krankenlager und Unterkommen muß er im Krankenhaus suchen. Sein schon früher aufgetretenes Verleiden hatte sich freibartig ausgebildet. Seine Hoffnung sank mehr und mehr. Nach vierteljährlicher Qual entschloß er sich zu der Tod oder Leben bringenden schweren Operation. Wenig, sehr wenig Hoffnung verbriefen die Ärzte sich und ihm, aber er befehl hartnäckig auf dem einmal gefassten Entschlusse. „Nacht uns ein Ende machen mit dieser Qual!“ fast er. — „Es stirbt sich so schwer in dieser kalten Fremde“, schreie er der Gattin noch, sie aber macht sich auf den Weg, ihm die Todesstunde zu erleichtern und um auf ewig Abschied zu nehmen. „Erzichte meine Liebste zu tüchtigen, ehrlichen Menschenkinderen, wie ich es so gerne getan hätte. Und mögen sie versichert bleiben von solch harten Leiden und bitteren Kämpfen, die ich durchmachen mußte. Du aber, liebe Gattin, die Du auch in schwerer Zeit mir treu geblieben bist, bewahre mir auch über den Tod hinaus ein treues Andenken.“ Das waren seine letzten Worte. Dann wird sein Wunsch, die Operation vorzunehmen, unter Leitung des Dr. erazles der Anstalt und unter Mithilfe von zwei Ärzten vollzogen. Die Operation gelang, aber aus der Narkose sollte der Patient nicht mehr erwachen.

Falsch im Himmel. Rudolf Falsch war gestorben und kam in den Himmel. — „Nicht wahr, mein Lieber“, lächelt ihm Petrus verzeihend zu, „jetzt darfst du wieder das Wetter machen, wie ich will.“

Weisung. Du sollst reden — nicht viel, aber sinnig;
Du sollst beten — nicht lang, aber innig;
Du sollst handeln — nicht rasch, aber kräftig;
Du sollst lieben — nicht laut, aber heftig;
Du sollst leben — nicht wild, aber heiter;
Du sollst dir helfen — Gott hilft weiter!

(Eingefandt.)

Auf zum Turnen.

Was wir wollen!

Wir wollen unserem Vaterlande eine starke, wetterfeste, ausdauernde Jugend heranbilden, die im Kampfe ums Dasein sich zu behaupten wisse, den Gefährdungen der Gesundheit eine Widerstandskraft entgegenzusetzen habe, vor Anstrengungen nicht zurückschrecke und im Notfall, entschlossen und erfolgreich unseres Volkes heiligste Güter zu verteidigen geschickt sei.

Wir wollen, daß der Kraft Anmut sich zugeselle; die Gewandtheit und Geschmeidigkeit der Bewegungen sollen die Männlichkeit der Haltung und der Festigkeit des Ganges Reiz und Schönheit verleihen.

Wir wollen nach der einseitigen Kräfte-Anspannung, die der Beruf fordert, eine zweckmäßige für Körper und Geist gleich zuträglich Ausspannung bieten. Feiern heißt nicht untätig sein, sondern die Kräfte in anderer als der gewohnten Weise betätigen, dem durch die Anforderungen der Tagespflichten in seiner völligen Entfaltung behinderten Gemüts- und Geistesleben freie Bahn geben und auch Antrieb, sie zu wandeln.

Wir wollen nach ernster turnerischer Arbeit anständige Geselligkeit pflegen, bei der das deutsche Lied mit seiner Zauber- macht uns über die kleinlichen Sorgen und Interessen des Alltagslebens hinaushebt und mit warmer Begeisterung für alles Hohe und Hehre unsere Brust schwellt.

Wir wollen, daß unsere Turnstätten Pflegestätten seien des Sinnes für gute Zucht und Ordnung und Sammelpunkte edler Wettstreiter bei treuer Kameradschaftlichkeit. Wir begrüßen es als einen besonderen Vorzug unseres deutschen Turnens, daß tausende, die ihm als Knaben und Jünglinge zugeführt wurden, als reife Männer ihm treu bleiben und sogar Greise noch mittätig auf dem Turnplatz erscheinen, sich selbst zum Gewinn, der Jugend zum Ansporn. Die Schranke, die das Leben draußen zieht, die Verschiedenheiten in Alter, Rang, Bildung, Besitz, religiösen und politischen Anschauungen, hier fallen sie und schwinden vor dem gemeinsamen Streben, edle Männlichkeit in sich zu wecken und zu nähren.

Wir wollen ein freies Geschlecht erziehen, in dem Kraftgefühl und Selbstbewußtsein zu mutigem Wagen und frischer Schaffensfreudigkeit ermuntern. Die Gewöhnung, den Menschen nach seinem inneren Wert zu schätzen, nicht nach äußerlichen Vorzügen, soll den Turner vor Selbstüberhebung ebenso bewahren wie vor Selbsterniedrigung.

Wir wollen durch unsere Turnmärke und Turnspiele in freier Gottesnatur der Engbrüstigkeit nicht nur des Leibes, sondern auch des Geistes wirksam entgegenwirken. Die Freude an der Natur, die offene Empfänglichkeit für ihre wunderbare Sprache, ihren unendlichen Formen- und Farbenreichtum sollen belebt und dadurch die Gesinnung geadelt, der Abscheu gegen alles Häßliche in Geberde, Wort und Tat, wie das Wohlgefallen an allem Schönen und Erhabenen befestigt werden.

Wir wollen, daß der Turner in demselben Maße, wie er über seine Glieder die Herrschaft gewinnt, sich selbst beherrschen lerne und der Stimme des Gewissens und den Geheßen des Staates nicht aus slavischer Furcht, sondern in freiem und freudigem Gehorsam gerecht werde.

Wir wollen endlich den Gemeininn fördern und die Liebe zum Vaterlande, dem unmittelbar und mittelbar unsere ganze Arbeit dient.

Diese unsere hohen Ziele sind es wohl wert, daß jeder deutsche Mann und Jüngling sie unterstützt und fördert und dieselben auf, sich unsern Bestrebungen anzuschließen.

Turn-Verein Laasphe.

Zur Landtagswahl!

Am 12. November dieses Jahres finden die Wahlmännerwahlen für die diesjährige preussische Landtagswahl statt. Die Aufgaben, welche der neu zu wählende Landtag zu erledigen haben wird, sind mannigfacher Art und werden voraussichtlich für die innere Entwicklung unseres Vaterlandes von weittragender Bedeutung sein, namentlich auf dem Gebiete der Volksschule und des Verkehrs- wesens. Es gilt daher einen Mann zu wählen, der, von liberalen Gesinnungen beseelt, die Bedürfnisse des von ihm zu vertretenden Wahlkreises kennt, und mit Sachkenntnis und Energie für dieselben eintreten wird.

Als einen solchen Mann schlagen wir unseren seitherigen Landtagsabgeordneten

Herrn Ingenieur Heinrich Macco in Siegen

vor. Herr Macco hat während seiner seitherigen Tätigkeit als Landtagsabgeordneter bewiesen, daß er der rechte Mann am rechten Platz ist. Er ist seinen ihm obliegenden Verpflichtungen mit größtem Fleiß und Gewissenhaftigkeit nachgekommen. Herr Macco hat sich nicht nur innerhalb seiner Partei, sondern im ganzen Landtage eine geachtete und angesehene Stellung erworben, seinen Ausführungen wird von seiten der Abgeordneten und der Regierung die größte Beachtung geschenkt. Für die Interessen unseres engeren Bezirks ist er stets warm und mit Erfolg eingetreten.

Wir richten daher an alle Urwähler, denen das Wohl unseres Wahlkreises am Herzen liegt, die dringende Bitte, am 12. November nur solchen Wahlmännern ihre Stimme zu geben, die für die Wiederwahl unseres seitherigen bewährten Abgeordneten, des Herrn Macco einzutreten bereit sind.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Generalversammlung für das dritte Quartal 1903 soll
Donnerstag den 5. November cr., nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hierelbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins pro 3. Quartal 1903.

Laasphe, den 17. Oktober 1903.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe. E. G. m. u. H.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Engelsgasse 22

Bei meiner Abreise nach Bonn

allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Laasphe, Julius Kumburg.

Engelsgasse 22

Eiserne verzinte

Tauchefässer

liefert zu billigen Preisen

Schmied Wilh. Reih,

Niederdielen.

Neu angekommen

Herbst- und Winter-Paletots,
Pelzinnen, Reize- und Gummi-
mäntel, Lodenjoppen, Herren-
burken- und Kinder-Anzüge
in nur besserer Ware, Jagdwesten,
gewebte Jacken, Unterhosen u.
s. w. Sämtliche Waren werden
mit dem kleinsten Verdienste ver-
kauft.

F. Bettelheiser,
Laasphe.

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel, Capes, Jaquets,
Kragen, Kindermäntel u. s. w.
aus der größten Fabrik Deutsch-
lands in den neuesten Mustern
und Farben empfiehlt
Laasphe. S. Bettelheiser.

Prima Kieler Rostmöpie,

Bratheringe,

Bismarckheringe,

Seringe in Gelee,

Marinierte Seringe,

Mal in Gelee,

Geräucherte Flundern und
Bücklinge

empfehl

Frau W. Hoch, Laasphe.

Lang-Preße, Praktische An-

leitung zur Erbseninschau

Preis gebunden 2,40 Mk.

Laasphe, Aug. Imgardt.

Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Diesenigen Eltern, welche ihre
Kinder noch an dem Unterricht in
der Selekt teilnehmen lassen wollen,
werden gebeten, dieses sobald wie
möglich auf dem Bürgermeisteramte
anzugeben.

Laasphe, den 22. Oktober 1903.

Der Bürgermeister

Koop.

Laasphe, den 22. Oktober 1903.
Der Bürgermeister
Koop.

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

Sonntag, 25. Oktober.

10 Uhr: P. Groos. Kollekte für die

evang. Diaspora des

Auslandes.

2 Uhr: P. Adams.

Wahl zum Hause der Abgeordneten.

Die Listen der stimmberechtigten Urwähler liegen in Gemäßheit des § 4 des Wahlreglements vom 14. März 1903 am Donnerstag den 22., Freitag den 23. und Samstag den 24. Oktober cr., vormittags von 8—12 Uhr im Dienstzimmer des Magistrats offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen können während der 3 genannten Tage schriftlich angebracht oder zu Protokoll genommen werden.

Laasphe, den 20. Oktober 1903.

Der Magistrat.

Acker-Verpachtung.

Dienstag, den 27. Oktober cr., nachm. 1½ Uhr sollen in der Hoffmann'schen Wirtschaft zu Volkholz die zum früheren Pachthof Augustenhof gehörigen Ackerländereien:

a. vor der Mee, groß 3 Sect. 48 Ar 82 qm.
b. am Rimberg, " 2 " 32 " 07

in einzelnen Abteilungen öffentlich meistbietend auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 20. Oktober 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab die

Schlosserei

meines verstorbenen Vaters wieder weiterführe. Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bitte ich das meinem Vater bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll!

Laasphe.

Friedr. Schmidt.

Gleichzeitig bringe ich die von meiner Mutter bisher geführte Eisenwarenhandlung in empfehlende Erinnerung.

Das Neueste in

Damenmäntel,

schwarze Paletots für junge Damen von 10 Mk. an,

" " " Frauen " 15 " "

" " " Jäcets in " allen Weiten " 8 " "

Paletots in schwarz-weiß und marengo, desgl. mit und ohne Pelserie.

Golf-Capes in marengo und dunkelgrau,

Schwarze Kragen, Wollplüsch- und Seidenplüsch-Kragen, Abendmäntel in Cape und Paletotform, mit und ohne Pelz.

Kinder- und Backisch-Paletots mit und ohne Pelserie,

in schwarz und grau meliert.

Liefere in kürzester Frist prompt aus einer der renommiertesten Fabriken

Laasphe.

J. J. METZ,

Inhaber August Metz.

Photographische Apparate

in allen Größen, sowie sämtliche Bedarfsartikel in prima Ware zu Original-Fabrikpreisen mit hohem Rabatt.

Zusätzlicher Katalog versendet gratis und franco

Laasphe

Aug. Irgardt.

Empfehle eine große Auswahl allermodernerster

Filzhüte und Mützen,

Regenschirme, Hosenträger, Shlipse und Cravatten,

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche,

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glace- und Stoffhandschuhe für Herren und Damen unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preisen. Güte für junge Leute von 1,50 bis 4 Mark per Stück.

Laasphe

Ludwig Schröder.

Photographische Anstalt Max Stephani

Laasphe und Biedenkopf.

Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig.

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

Ferner empfohlen: Photographische Apparate, -Platten, -Papiere, -Chemikalien und alle für die Photographie erforderlichen Utensilien. Illustrierte Kataloge gratis.

Bestellungen nach Biedenkopf erbeten.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am 3. November cr. Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Belehrungsplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Verleburg und Laasphe, 10. September 1903.

Das Curatorium der Winterschule.

Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich vom 15. Oktober ab 10—14 Tage lang eine größere Auswahl

moderner Damen-Mäntel, Capes, lange und halblange Paletots, Jackets, sowie Kinder-Mäntel und Jacken

am Lager habe.

Fr. Loos I, Laasphe.

Oefen und Herde

zu Original-Hüttenpreisen, ferner Kesselföfen mit rohem und email. sowie auch mit kupfernem Kessel, Kohlenkauten, Kohlenhaufel, Stocher, Ofenschirme in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke, daß ich auch Anfertigung nach Maß und Reparaturen übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Jaquets, sowie Capes

ic. beehre ich mich, meinen Kunden ergebenst anzuzeigen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich stets großes Lager unterhalte und bin ich zu Auswahlendungen nach Auswärts gegen hiesige Referenzen gerne bereit.

Laasphe.

Max Rosenbaum,

Königsstraße.

Photographische Apparate.

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. — Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.

Sämtliche Bedarfsartikel, als Platten, Papier, Chemikalien, Cartons ic. ic. stets vorrätig.

Reichhaltig illustrierter Katalog gratis und franco.

Laasphe Hermann Jung.

Zahnkranke

bin ich Montag den 26. Oktober in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Mengel anwesend.

Kramer, Biedenkopf.

Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan-kronen. Zahnfüllungen und Reizen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,

Verleburg.

Photographie Stephani Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet, Telefon Nr. 19.

! Husten leidender nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotes weise zurück!

! Paket 25 Pfg. Niederlage bei: Ludwig Hoch, Conditore, Laasphe.

Bekanntmachung.

An Zahlung des rückständigen Wasserzinses bis zum 26. d. Mts. wird erinnert.

Laasphe, den 21. Oktober 1903.

Die Stadtkasse.

Viehseuchen.

Festgestellt: Rotlaufseuche. Kreis Wittgenstein. Unter dem Schweinebestande des Bäckers Christian Bötkel zu Grndtebrück.

Grndtebrück, 19. Oktober 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Amtmann

Schmidt.

Nationalliberaler Verein für Grndtebrück und Umgegend.

Samstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr

Bersammlung

im Lokale der Frau Martin.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Landtagswahl.

Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Bin von Hilchenbach nach Grndtebrück verzogen. Sprechstunden täglich, außer Mittwochs.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie

und Naturheilkunde.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl und allen Preislagen eingetroffen. Empfehle sehr schöne, leichte Kinderarbeiten, sowie Deckenstoffe und alles Material dazu.

Laasphe. Emilie Baumann, Bahnhofstraße 13.

Lothr. Riesen-Raninchen.

0,1 hafengrau, 1 Jahr alt, 6 Mk.

2,1 " 5 Mon. " 3,50 "

5,4 hafengrau und schwarz,

9 Wochen alt, à 1,50 Mk.,

1,0 fr. Widder, hafengrau, 2 Mon. alt, 5 Mk.

Wörchen, Grndtebrück, Whj.

Kartoffeln, Obst, Butter,

Eier, Schinken

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter B. T. postlagernd Bochum.

Kaufe jeden Posten Butter, Eier, Schinken zum höchsten Tagespreise. Offerten unter K. 127 postlagernd Witten-Nhr.

Junge Mädchen,

welche Weisknähen und Kleidermachen erlernen wollen, finden Aufnahme bei

P. Tack,

Friedrichshütte.

Suche zum baldigen Eintritt ein sauberes und zuverlässiges Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat.

Lehrer Sommermann,

Siegen, Westf. 2.

Jugendliche Arbeiter

für sofort und dauernd gesucht.

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Gesucht ein Mädchen zu Weisknähen. Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Weiskraut

trifft in den nächsten Tagen wieder ein bei

Laasphe. L. Dresler.

Saatkorn

prima Qualität hat billigst abzugeben

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Hierzu Nr. 43 des Illust. Familienbl.